

auf Übertragung lateinischer Texte, Anlage von Vokabularien (Glossen) zu Evangelientexten oder lateinischen Predigten und auf wenige selbständige Dichtungen. In der Ottonenzeit ging dieses Interesse für die Muttersprache verloren; man schrieb lateinisch in Prosa und Vers: hierher gehört die lateinische Waltharidichtung der Mönche von St. Gallen. Im 11. Jahrhundert kehrt die Dichtung zum heimischen Idiom zurück; weltliche Gesänge sind von der asketischen Geistlichkeit jener kirchlichen Bestrebungen vorwiegend zugewandten Zeit der Aufzeichnung nicht für wert befunden worden, wohl aber begegnet eine Anzahl geistlicher Dichtungen, theils erzählenden Inhalts — Wiedergabe biblischer Geschichten —, theils erbauliche Betrachtungen, Sündenklagen, Bußgebete, Darstellungen der Himmelswonnen und der Höllepein.

Vaterländische und biblische Überlieferung hatten bisher der Dichtung Stoffe zugeführt; in der Staufenzzeit, in der sich die deutsche Poesie auf einen Höhepunkt erhebt, erfährt sie noch von anderer Seite Förderung. Vom Morgenlande her hat sich die Vorstellung von einer seltsamen, bunten Welt über den Westen verbreitet, von Wundern und Abenteuern, und gespannt lauschte man den märchenhaften Berichten, die das ferne Heidenland, Indien oder Agypten zum Schauplatz hatten. Aus der klassischen Literatur aber floß die Kunde von kühnen Eroberern und Städtegründern, von Kriegszügen und Belagerungen, und alles dies vereinigte sich in des Dichters Reimen zu langen, anschaulichen Erzählungen. Also bereichert, nahm zunächst die französische Epik einen herrlichen Aufschwung, und auch die höfische Gesellschaft diesseits des Rheines ließ sie freudig auf sich wirken.

Im Gegensatz zu der breiten Masse des Volkes hatte sich nämlich ein Gesellschaftskreis gebildet, der als bevorzugter Krieger- oder Ritterstand berufen war, den kaiserlichen Herrn auf seinen Romfahrten zu begleiten oder im heiligen Lande zu streiten. Gerade hier trat der Ritter mit seinen romanischen, besonders französischen Standesgenossen in Verbindung und ließ deren ihm weit überlegene feine Bildung ihren bezwingenden Einfluß auf sich ausüben. Das deutsche Rittertum erfuhr durch diesen Verkehr eine wesentliche Umgestaltung: zahlreiche neue, fremde Begriffe und demgemäß fremde Worte stellten sich ein, die Umgangsformen rundeten sich, das Ansehen der Frauen wuchs, und man verehrte sie als das schönere, schätzte sie als das schwächere Geschlecht. In diesen höfisch-ritterlichen Kreisen fand die aus Frankreich entlehnte Poesie begeisterte Aufnahme.

Zuerst freilich wagten sich die Ritter noch nicht an die Kunst heran, sondern überließen es Weltgeistlichen (Pfaffen), die